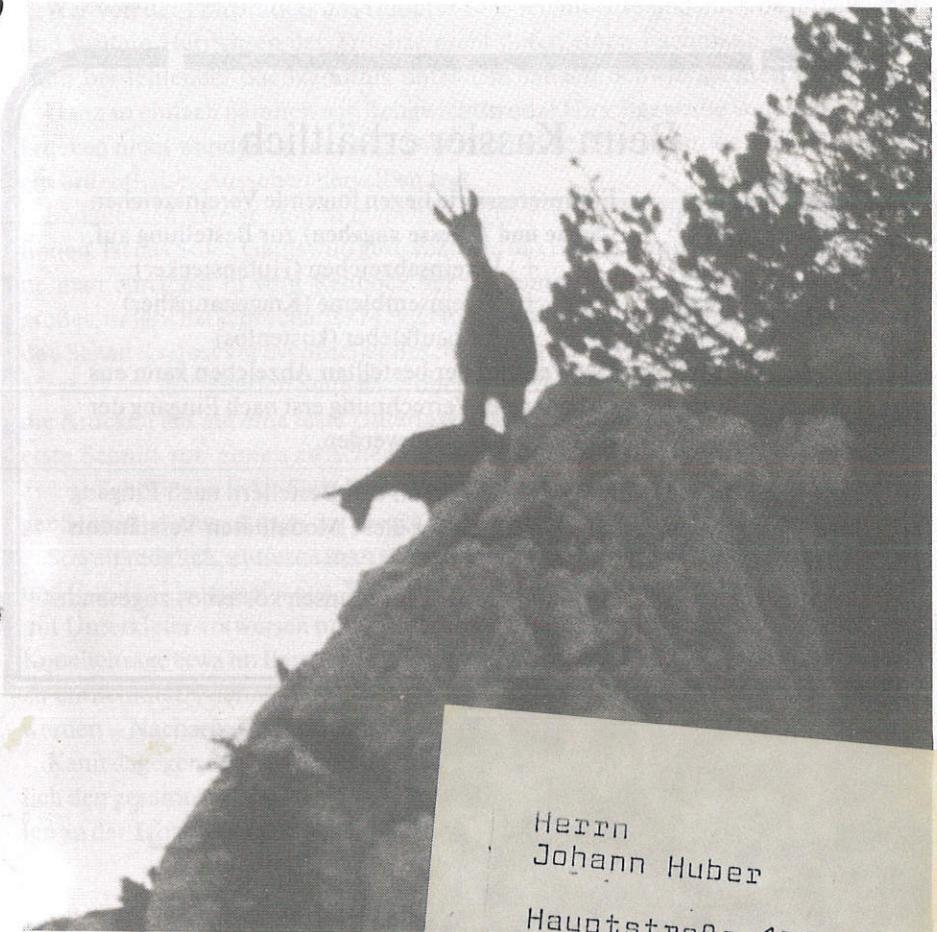


Nr. 3 - Oktober 1984



DER TIROLER JAGDAUFSEHER

OFFIZIELLES NACHRICHTENORGAN DES TIROLER JAGDAUFSEHERVEREINS
MIT NATUR- UND UMWELTSCHUTZMITTEILUNGEN



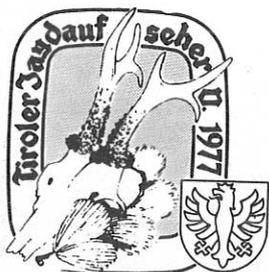
Herrn
Johann Huber

Hauptstraße 107
6511 Z a m s

Solltest Du den Mitgliedsbeitrag (150,—) für das Jahr 1984 noch nicht eingezahlt haben, möchten wir Dich höflich ersuchen, dies umgehend nachzuholen.

Wie Du weißt hat der TJAV auch Auslagen, und um diese zu bestreiten ist es notwendig, daß alle Mitglieder ihren Beitrag leisten. Falls Du keinen Erlagschein bei der Hand hast, kannst Du den fälligen Betrag auf das Konto 500-33-660-1 der Spar-Vor Landeck einzahlen.

Beim Kassier erhältlich



Für Interessierte liegen folgende Vereinszeichen (Name und Adresse angeben) zur Bestellung auf.

- +) Vereinsabzeichen (Hutanstecker)
- +) Vereinsemlerne (Kragenannäher)
- +) Autoaufkleber (kostenlos)

Der Versand der bestellten Abzeichen kann aus Gründen der Verrechnung erst nach Eingang der Zahlungen getätigt werden.

Entsprechende Einzahlungsbelege werden den Bestellern nach Eingang ihrer Wünsche zugesandt. Wir bitten für diese Modalitäten Verständnis aufzubringen.

Ein Mustervertrag für Jagdaufseher wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

DER TIROLER



JAGDAUFSEHER

Herrichtung und Pflege der Gamskrucken

Besonders dem Jäger, der nicht eine ständige Jagdmöglichkeit auf das in den Alpen, Pyrenäen, Karpaten, Abruzzen, im Kaukasus und einigen anderen Gebieten vorkommende Gamswild hat, sei hier ein wenig über die Herrichtung und spätere Pflege der Krucken berichtet.

Zunächst bleibt unter Berücksichtigung des Erlegungszeitpunktes und damit Zustandes der Gamsdecke zu überlegen, ob nicht beim einmaligen Abschluß eines womöglich noch kapitalen Exemplares dieser Wildart, die Präparation des gesamten Hauptes mit ausreichend Träger angebracht ist. Natürlich sucht man sich für solche Arbeiten einen guten Präparator und besucht ihn möglichst frühzeitig, um seine fertigen Präparate einmal unverbindlich zu besichtigen. Nach Erlegung des Gams können weitere Einzelheiten abgesprochen werden.

Wer von der Präparation des Hauptes absehen möchte und auch das Auskochen und weitere Herrichten der Trophäe nicht durch einen Fachmann besorgen läßt, kann bei fehlender Sachkenntnis unter Umständen Schwierigkeiten bekommen.

Ganz so einfach nämlich wie Rehgeweih oder Hirschgeweihe lassen sich Gamskrucken nicht wandfertig machen! Dies zumindest dann nicht, wenn man Wert auf ein ordentliches Aussehen derselben legt.

Bedauerlicherweise sind in manchen Jagdzimmern arg zugerichtete Krucken zu finden. Ist das Stück Gamswild gestreckt und das Haupt vom Träger getrennt, entferne man zunächst in vom Rehbock her bekannter Weise die Decke. Ein nicht zu großes, möglichst sehr scharfes Messer in geeigneter Form hilft dabei. Die zuletzt um den Schädel selbst vor eventueller Beschädigung zu verschonen, weist die Klinge des Messers mit der scharfen Seite nach oben, also vom Schädel weg. In der einen Hand die Krucken des auf eine feste Unterlage gestellten Gamshauptes haltend, führt der erste Schnitt von hinten zwischen die Schläuche durch bis hin zum Windfang, der zweite Schnitt von jeder Seite her bis hinter die Schläuche. So entsteht ein kreuzartiger Schnitt, der das Lösen der Decke erleichtert.

Soweit möglich, entferne man anschließend das am Schädel befindliche Wildpret und löse den Unterkiefer aus. Wer zur Trophäenschau zunächst den ganzen Schädel mit Unterkiefer vorweisen muß, wird die Hirnhöhle mittels einer sehr feinzahnigen Knochensäge etwa im Bereich des Hinterhauptknochens auftrennen, um das Gehirn zu entnehmen. Niemals sollte bei diesem Vorgang zu viel Knochen abgenommen werden – Nacharbeiten erfolgen später ohnehin!

Kann dagegen die Gamskrucke gleich aufgesetzt werden, trenne man fein säuberlich den gesamten Schädel bis zum Windfang durch und zwar so, daß die Augenhöhlen an der Trophäe verbleiben. Soll ein späteres Aufsetzen ohne Nasenbein erfolgen,



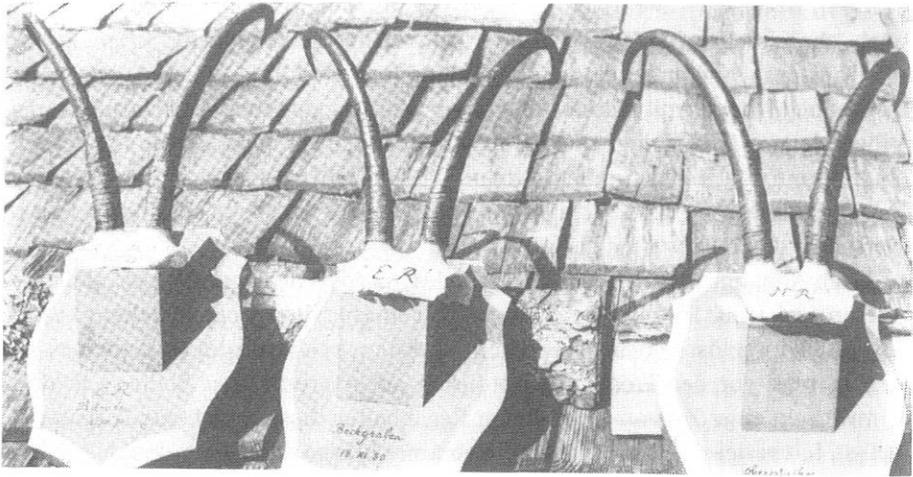
wird der Schnitt dementsprechend geführt. Im Gegensatz zu früheren Zeiten verfährt man heute hierbei so, daß zumindest ein Teil der Augenhöhlen an der Trophäe verbleibt. Wofür man sich nun entscheidet, ist eine reine Geschmacksfrage. Die Gamskrucke mit Nasenbein ergibt sicher ein besseres Gesamtbild und eine solche ohne Nasenbein ist nicht so leicht zu beschädigen. Allerdings ergibt sich ein schlechtes Gesamtbild, wenn an der Wand mehrere Trophäen und dann mit unterschiedlich gekapptem Schädel hängen. Der Jäger sollte auch bedenken, daß ein starkes Hirschgeweih usw. mit ganzem Schädel das Aussehen hebt. Bei einer geringen Trophäe dagegen, wäre das Gegenteil der Fall. Wie bei allen Wildtrophäen mit Hohlhörnern, bohren wir schon jetzt bei der Gamskrucke jeweils ein Loch von hinten her in die Stirnzapfen, knapp mit dem Durchmesser der später zu verwendenden Schrauben.

Dann erfolgt das unerläßliche Wässern. Natürlich kann man dies in einem immer wieder mit frischem Wasser zu füllenden Eimer durchführen, besser jedoch ist es, wenn das in beschriebener Weise vorbehandelte Gamshaupt in ständig fließendes Wasser (Bachlauf) gestellt wird und man es dort etwa ein bis zwei Tage beläßt. In jedem Fall ist hier darauf zu achten, daß kein Raubwild oder Hunde die Trophäe über Nacht forttragen können! Es muß sich in allen Fällen um möglichst sehr kaltes Wasser handeln, da dieses am ehesten in der Lage ist, den Schweiß aufzulösen. Die Schläuche sollten nach Möglichkeit über den Wasserspiegel hinausragen. Dann füllen wir kaltes Wasser in einen Topf, geben einen Eßlöffel voll Salz oder auch gleiche Menge Pril hinzu und befestigen – wenn vorhanden – ein Abkochstativ an dessen Rand. Natürlich kann man hier auch mit einer eigenen Erfindung improvisieren. Die Schläuche sind alsdann so einzuspannen, daß deren untere Ränder genügend aus dem Wasser herausragen. Man bedenke, daß kochendes Wasser mehr oder weniger sprudelt und so zumindest die unteren Schlauchkanten stark beschädigen kann!

Niemals darf der Gamsschädel, Rehbockschädel und andere in bereits kochendes Wasser gegeben werden. Dies beachte man in jedem Fall!

Während die Abkochzeit bei RehbockgewichtIn je nach Alter mindestens eine Stunde währt, beläuft sich diese beim Gamsschädel auf etwa die Hälfte. Wird genannte Zeitspanne – die je nach Alter des Stückes natürlich variieren kann – erheblich überschritten, kocht zuviel Knorpel los und lösen sich damit besonders bei der Gamstrophäe bestimmte Knochenteile. Deshalb erfolgen vorsorglich zwischenzeitliche Proben, um gleichzeitig auch noch festzustellen, ob sich das Wildpret schon leicht vom Schädel abnehmen läßt. Anschließend tauchen wir nun den Schädel in kaltes Wasser und ziehen, selbigen mit einer Hand haltend, den jeweiligen Schlauch mit drehender Bewegung vom Stirnzapfen. Zwischen Stirnzapfen und Schlauch nämlich befindet sich eine Haut, welche entfernt werden muß. Ansonsten verursacht diese im Laufe





Gamsgaiskrucken aus dem Karwendel (allerdings ohne Nasenbein)

der Zeit einen unangenehmen Geruch, trocknet ein und läßt die Schläuche im Umfang anständig schrumpfen. Dann entfernen wir mit dem Messer, später mit einer sehr harten Bürste die Fleischreste sehr gründlich und brechen auch die siebartigen Knochen im Naseninnern vorsichtig aus. Hier sonst häufig verbleibende Fleisch- und Knorpelreste bieten den Motten später eine hervorragende Brutstätte. Damit auch die Fettbestandteile im Knochen selbst völlig auskochen und später sonst sichtbare, häßliche gelbe Flecken am weißen Schädel ausbleiben, stellen wir den soweit fertiggestellten Schädel wieder in mit Salz vermishtes, kaltes Wasser und kochen ihn nochmals kurz ab. Soweit die oben schwimmende Fettschicht abgeschöpft worden ist, läßt sich auch das bereits benutzte Wasser verwenden. Anschließend erfolgt nochmals das Abschrecken mit kaltem Wasser.

Während nun die auf ihre oberen Biegungen gestellten, also mit ihren Öffnungen nach oben zeigenden Schläuche lange und gleichmäßig trocknen müssen, ist der Schädel, unter Umständen mit seinen Stirnzapfen, zu bleichen. Dies erfolgt mit pulverisiertem Perlhydrat durch einfaches Aufstreuen, häufiger jedoch mit stets in braunen Flaschen an einem dunklen Ort aufzubewahrendem Wasserstoffsuperoxyd (30%ig). Meistens genügt ein mehrmaliges Einstreichen und Abstellen des Schädels in gutem Sonnenlicht. Wer gründlicher vorgehen möchte, tränkt Watte oder Zellstoffstückchen mit Wasser, drückt diese dann leicht aus und anschließend an die Schädelwände und den Unterkiefer. Bei letzterem sollte ein gewisser Abstand zu den Zahnreihen gehalten werden, damit nicht auch diese bleichen können. Über Tage

verteilt, tropfen wir mehrfach etwas Wasserstoffsuperoxyd darauf. Dieses verteilt sich sehr schnell auf der mit Watte oder Zellstoff bestückten Fläche. So lange ein leises Knistern vernehmbar ist, erfüllt besagte Flüssigkeit ihre Aufgabe.

Wer bei Arbeiten mit Wasserstoffsuperoxyd trotz gebotener Vorsicht auch nur geringe Mengen an die Finger bekommt, wird leichten Schmerz verspüren und weiße Flecken auf der Haut feststellen können. Das der Haut entzogene Fett wird durch eine gute Handcreme schnell wiedergegeben. Der Schmerz bleibt aus und die Flecken verschwinden in kürzester Zeit.

Nach Abnahme der Watte und Spülen des Schädels in klarem Wasser, stellen wir diesen noch in die Sonne, welche den Rest für eine hervorragende Bleichung besorgt. Eventuell losgelöste Kochenstückchen – meistens beidseitig des Nasenbeines – befestige man vor der Trocknung notdürftig an ursprünglicher Stelle (z.B. durch Umwickeln eines Zwirnfadens). In der Regel halten diese Knochenteile später von selbst. Ich verleime aber dennoch die gesamte Fläche *h i n t e r* dem Nasenbein. Klar austrocknender Kaltleim verbindet die Knochenteile sehr gut. Man trage eine dünne Schicht auf und lege ein Stück Zellstoff (Tempo-Taschentuch usw.) darauf und benetze dies nochmals mit entsprechendem Leim. Größte Haltbarkeit kann so nicht nur bei Rehbockgwitchln und Hirschgeweihen, sondern auch bei leicht auseinanderfallenden Gamskrucken beinahe garantiert werden. Wer die Schädel vor frühzeitigem Vergrauen schützen möchte, poliert die Frontfläche mit leicht angefeuchteter und auf ein Tuch, besser weiches Leder gegebene Schlemmkreide. Damit werden die Poren verschlossen. Allerdings ist der dann vorhandene, porzellanartige Glanz nicht jedermanns Geschmack.

Alsdann umwickle man die Stirnzapfen mit saugfähigem Papier (z.B. Löschpapier) und drehe die Schläuche drauf. Die ursprüngliche Stellung selbiger ist vor allem hinsichtlich einer späteren Bewertung der Trophäe von großer Wichtigkeit.

Größere Beschädigungen an den Schläuchen lassen sich mit erhitztem Schusterpech unter Zuhilfenahme einer feinen Zahnbürste beheben, geringe Schäden dagegen auch mit schwarzer Schuhcreme. Eine anschließende Hochglanzpolitur wirkt dabei meistens ein wenig unnatürlich.

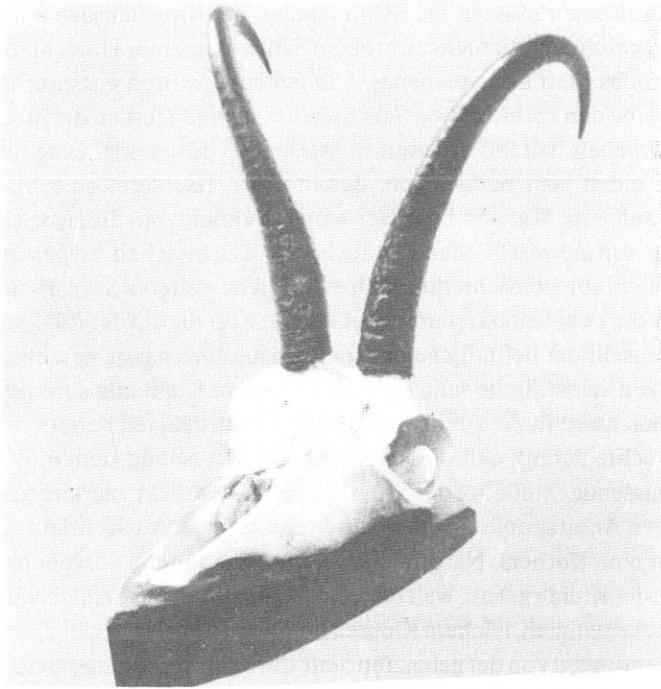
Zum Aufsetzen eignen sich gedrechselte oder auch geschnitzte Schilder, deren Unterteil erhöht sein muß, damit die Stellung der Krucken nicht waagrecht zur Wand ausfällt. Bei zu stark erhöhtem Unterteil der Schilder dagegen, stünden die Krucken zu aufrecht, dann etwa so, wie bei Rehbockgwitchln. Auch so etwas wirkt äußerst unnatürlich. Gedrechselte Gamsschilder und möglichst aus Eichenholz gefertigt, erhält man vielerorts, maschinengeschnittene Stücke schon seltener. Wer dagegen von Hand geschnittene, kunstvolle Schilder aus Lindenholz bevorzugt, muß in der Regel lange suchen.



Vor dem Aufsetzen müssen die Schnittstellen der Knochensäge noch begradigt werden. Dies geschieht mit nicht zu grobem Schleifpapier für Holz. Man spanne ein möglichst großes Blatt auf ein ebenes, fein gehobeltes Brett entsprechenden Ausmaßes und reibe den verbliebenen Schädelteil – selbigen fest an den nach oben zeigenden Schläuchen haltend – darauf in kreisender Bewegung. Eine noch bessere Möglichkeit bietet sich demjenigen, der in einer Tischlerei eine Maschine mit Schleifband aufspürt. Wer den Trophäen nämlich anfangs nur die Hirnschale mit der Säge entfernt, um sie anschließend zu kochen und zu bleichen, erspart sich bei Vorhandensein einer solchen Schleifmaschine sämtliche weiteren Sägearbeiten. Ebenso können auch die zwei Unterkieferteile sehr einfach für die auf der Rückseite der meisten Trophäenschilder befindlichen Fächer genauestens passig geschliffen werden. Zum Aufsetzen selbst drehe man zunächst zwei am Kopfende spitzgefeilte Holzschrauben gleichweit in die auf der Rückseite der Stirnzapfen bereits vorgebohrten Löcher und achte darauf, daß diese Schrauben nicht schräg stehen. Wird nun der Schädel an passender Stelle auf das Trophäenschild gedrückt, markieren die Schraubenspitzen den Ansatzpunkt für die späteren Bohrungen. Auch entfällt so der etwaige Gebrauch eines Körners. Natürlich kann man auch in die vorgebohrten Löcher etwas Mehl oder Kreide geben, welches beim Aufdrücken des Schädels auf die Holzfläche und mehrmaligem, leichem Klopfen herabfällt und damit gleichso die Ansatzpunkte für Bohrungen von der gebeizten Seite des Schildes her, markiert. Diese Bohrungen müssen in jedem Falle senkrecht erfolgen. Auf der Rückseite des Schildes schaffen wir danach jeweils eine etwas größere Bohrung, um die Schraubenköpfe später versenken zu können. Die Gamskrucke verschrauben wir mit nicht allzugroßer Spannung, da sonst die Bohrlöcher im Stirnzapfen ausbrechen. Die Schilder müssen nach längerer Lagerung gut getrocknet sein, da sie sonst bei Zimmertemperatur unter Umständen derart schrumpfen können, daß sich die Trophäe lockert oder die Schraubenköpfe aus der Versenkung hervorsteigen. In feuchteren Räumen überklebe man die Köpfe von Holzschrauben aus Eisen mit Papier oder bestreiche sie mit etwas Leim. Spätere Rostflecken an der Tapete bleiben so aus. Man kann auch kleine Filzstückchen hinter das Holz kleben und damit einen Abstand zur Wand schaffen, welche besonders bei Zimmern in nordöstlicher Lage mehr Luftfeuchtigkeit aufnimmt (Außenwände). Somit können die sonst durch Trophäen, Bilder, Decken usw. verhangenen Wände bei einer Zimmerlüftung besser abtrocknen. Auch wird leichter die für Präparate günstige, relative Luftfeuchtigkeit von bis zu 65% bei einer Zimmertemperatur von etwa 20 Grad erreicht.

Anschließend erfolgt die Beschriftung der Gamstrophäe. Fein säuberlich mit Skriptol auf den weißen Schädel notierte Daten machen sich zwar gut, bringen aber





Gamsbockkrucke

auch einen entscheidenden Nachteil mit sich. Wenn durch Rauch vergilbte oder anders unansehnlich gewordene Schädel nach Jahren mit Pril-Wasser zu reinigen sind, würde die Schrift sicher verschmieren. Man notiere deshalb die wichtigen Daten direkt auf der Schildrückseite. Ein dort aufgeklebtes Stück Papier mit entsprechenden Daten, so wie es von den Lieferanten vieler Schilder mitgeliefert wird, fällt häufig nach Jahren ab.

Ein jährlich mehrmaliges Entstauben nicht nur dieser Trophäe, gehört zur ständigen Pflege und läßt den Erleger zeitlebens beim Anblick derselben erfreuen.

R. Hillebrandt

Sammlerleidenschaft

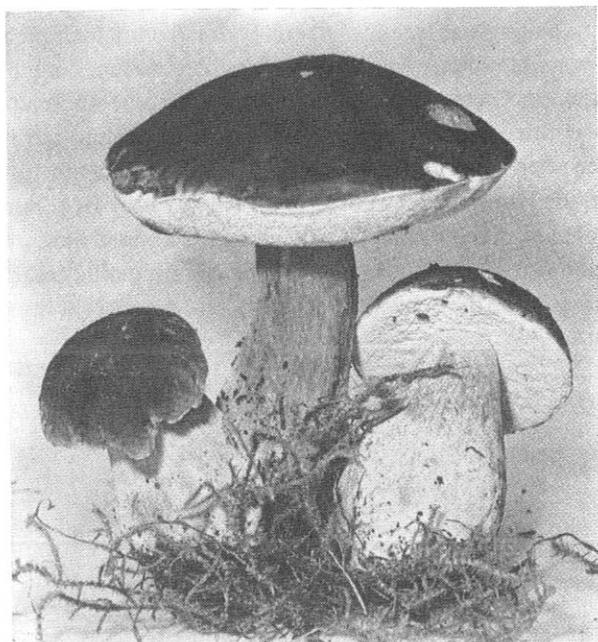
Eigentlich kann das Sammeln von Beeren, wilden Früchten, Pilzen etc. auf eine sehr lange Tradition zurückblicken. So stellte die Natur für die Menschen früherer Zeiten einen wichtigen Beitrag zu der sonst eher eintönigen Ernährung.

Auch heute noch scheint dieser Sammlertrieb in uns noch nicht erloschen zu sein. In manchen Gegenden, wo diese Beschäftigung besonders lukrativ ist, glaubt man, nur Menschen ohne Kopf und Rumpf zu treffen. Nur bei näherer Betrachtung bemerkt man den Irrtum. Es sind ganz normale Erdbewohner, die mit tiefer Nase nach allem Ausschau halten, was irgendwie genießbar ist, oder auch nicht.

Ich muß, um nicht ein falsches Bild entstehen zu lassen, doch betonen, daß ich nicht prinzipiell ein Gegner von Pilzen und Beeren bin. Auch ich gehöre zu den „Kopflosern“ – einmal oder vielleicht zweimal im Jahr, und ich habe dabei kein schlechtes Gewissen. Meine gesammelte „Beute“ reicht dann für zwei oder drei Mahlzeiten für die Familie oder es sind einige Kilo Beeren. Es können auch ein paar Heilkräuter dabei sein. Ich kann auch, so seltsam es klingen mag, an den schönsten Eierschwämmen vorbeigehen, wenn ich glaube, bereits genug gesammelt zu haben, oder wenn ich weiß, daß die Schwämme bis zu meiner Rückkehr ins Tal ohnehin verderben.



Doch was man von sogenannten „Profi-Sammlern“ hört und sieht, ist für jeden Naturfreund ein Schlag ins Gesicht. Sie machen keinen Hehl daraus, heute schon das 22. mal nach Pilzen zu suchen oder schon x-kg Moosbeeren abgegrast zu haben. Abgesehen davon, daß solche Gewaltaktionen vom Gesetz her strafbar wären, wird der größte Teil einfach verschenkt. Es geht hier nur um die Befriedigung ihrer Sammlerleidenschaft und nicht um eine sinnvolle Verwertung.



Ich möchte nur annähernd die Zentner jährlich gesammelten Gutes auf einem Haufen sehen, die entweder schon ungenießbar gepflückt werden, oder während des Transportes verderben, oder im Keller als fertige Marmelade oder Saft verschimmeln.

Wahrscheinlich treiben uns die jetzt strengeren gesetzlichen Bestimmungen unserer Nachbarländer noch mehr Barbaren in unsere Wälder. Denn was die „sammelnden Urlauber“ mit ihren Privatautos nicht schaffen, holen die Reisebusunternehmer nach. Organisierte „Schwammerl-Reisen“ nach Tirol sind heute mehr denn je gefragt. Systematisch werden die Wälder durchgekämmt und ausgebeutet. – Gratis, das versteht sich von selbst. Nur der Tarif für die Fahrt wird berechnet. Das tragbare Sprechfunkgerät gehört zur Ausrüstung.

Gepflückt wird natürlich nur für den eigenen Bedarf. Ich frage mich aber dann, woher die immer wieder „frischen Pilze aus Tirol“ auf den Münchner Märkten wohl alle stammen.

Man muß sich zwangsläufig fragen, wohin das führt, wäre es nicht höchste Zeit, den Wald und die Berge nicht als unerschöpfliches Reservoir zu sehen, von dem man nach Herzenslust nehmen darf, und zwar soviel man will?

Ich bin der Meinung, daß der Gesetzgeber sich hier bald in einer effektiveren Art durchsetzen muß. Die bestehenden Regelungen müssen in einer Form geändert werden, die solche Auswüchse nicht mehr erlauben. Nur an die Vernunft der Menschen zu plädieren, nützt in diesem Falle zu wenig.

Gute Ideen, die zu einer entscheidenden Besserung dieser Situation führen, sind sicher bereits viele vorhanden.

Herbert Kleinheinz

Mitreden, mitbestimmen

Je kleiner ein Verein, desto einfacher ist es, Informationen innerhalb seiner Mitglieder auszutauschen, oder sich über gewisse Probleme zu einigen. Es können sich leicht alle Vereinsmitglieder treffen, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Bei einem Verein wie dem TJAV ist dies leider nicht möglich. Aus diesem Grund wurde die Zeitschrift gegründet, und sie soll von Jagdaufsehern für Jagdaufseher gestaltet werden, d.h. jedes TJAV-Mitglied hat das Recht, in unserer Zeitschrift mitzuwirken: Egal ob als Beschwerde, Wunsch, Bitte, oder auf eine andere Weise.

Deshalb ermutigen wir unsere Mitglieder von diesem demokratischen Recht auch regen Gebrauch zu machen. Wir eröffnen jedem damit die Möglichkeit, in unserem Verein ein kräftiges Wörtchen mitzureden und somit im Vereinsgeschehen mitzubestimmen. Nur so kann die Zeitschrift für alle interessant, informativ und abwechslungsreich gestaltet werden. Alle Artikel werden gerne entgegengenommen und selbstverständlich kostenlos gedruckt.

Euer Schriftführer



Postgebühr bar bezahlt

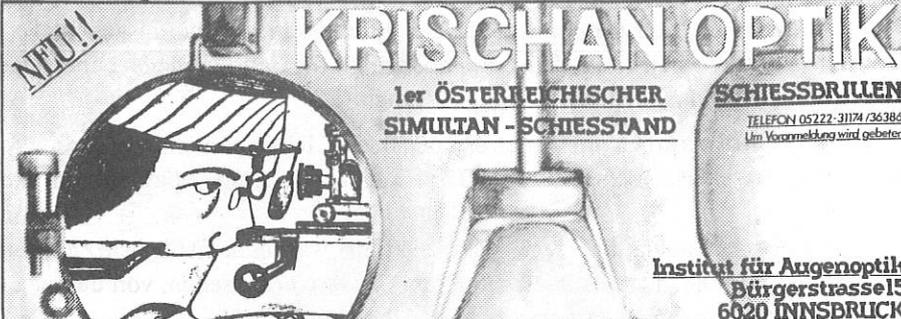
NEU!!

KRISCHAN OPTIK

1er ÖSTERREICHISCHER
SIMULTAN - SCHIESSTAND

SCHIESSDRILLEN
TELEFON 05222-31174 / 36386
Um Voranmeldung wird gebeten

Institut für Augenoptik
Bürgerstrasse 15
6020 INNSBRUCK



**Daß Ihr Geld
lebendig sein
kann, ist nichts
Neues, nur wie
lebendig ...**

... hängt weitgehend von einer guten, objektiven Beratung ab. Unser geschultes Fachpersonal berät Sie gerne in allen Geldangelegenheiten, verschiedener Sparformen und wie Sie schnell und günstig zu **MEHR GELD KOMMEN.**

Nützen auch Sie Sicherheit und über 160-jährige Erfahrung unseres Hauses sowie den breiten Service in allen Geldangelegenheiten wie Kredite, Sparformen, Auslandsgeschäfte, Geldwechsel u. v. m.



**SPARKASSE
INNSBRUCK-HALL
TIROLER SPARKASSE**

Wir wissen wie
der  läuft

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber (Verleger) Tiroler Jagdaufseherverein - Sitz: Zams, Hauptstraße 107. Medieninhaber: T JAV Zams, Hauptstraße 107. Redaktion: 6500 Landeck, Kreuzbühelgasse 11a. - Schriftleiter: Herbert Kleinheinz, 6500 Landeck, Kreuzbühelgasse 11a. - Hersteller: Druckerei Tyrolia, Pächter Hubert Plangger, Landeck, Malsersstraße 15. - Anzeigenverwaltung: Medieninhaber.